MÄRKTE am Morgen

Kurstabelle (Stand 14.02.2019, 17:00 Uhr, Veränderungen im Vergleich zum Vortag)

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.126	-41	-0,37%
S&P 500	2.742	-11	-0,41%
Nikkei	21.140	-5	-0,02%
EUR/USD	1,128	0,001	0,13%
Euro Bund Future	166,56	0,440	0,26%
Eonia, %	-0,369	-0,002	
3M Euribor, %	-0,308	0,000	
10J EUR Swap, %	0,648	-0,017	
10J Bundesanleihen, %	0,097	-0,026	
3M USD Libor, %	2,684	-0,009	
10J USD Swap, %	2,684	-0,043	
10J US-Staatsanleihen, %	2,655	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	63,89	0,28	0,44%
Gold USD/Feinunze	1.309,51	3,24	0,25%

Fakten für den Tag

09:00 Uhr	CZK	BIP-Wachstum Tschechien – (4. Quartal, mittl. Erw. 0,7% ggü Vq. 0,6%)
10:30 Uhr	GBP	Einzelhandelsumsätze Großbritannien – (Jan., mittl. Erw. 0,2% ggü Vm. -0,9%)
11:00 Uhr	EUR	Außenhandelsbilanz Eurozone – (Dez., mittl. Erw. 15,7 Mrd. EUR)
14:30 Uhr	USD	Empire State Geschäftsklimaindex – (Feb., mittl. Erw. 7,0 ggü Vm. 3,9)
16:00 Uhr	USD	UoM Konsumentenstimmung – (Feb., mittl. Erw. 93,5 ggü Vm. 91,2)

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P.
Weitere Kurse unter https://www.db-markets.com/

Außenhandel drückt auf das Wachstum

Der Rückgang des globalen Wachstums, der sich schon seit einiger Zeit in den Einkaufsmanagerindizes weltweit abzeichnet, schlägt sich nun zunehmend auch in den realen Daten nieder. Während Italien bereits in einer Rezession steckt, konnte dies in Deutschland noch knapp vermieden werden. Dennoch verzeichnete Europas größte Volkswirtschaft im vierten Quartal 2018 kein Wachstum gegenüber dem Vorquartal. Auch Japans Wirtschaftsleistung konnte im vierten Quartal gegenüber dem Vorjahr nicht zulegen, wobei zumindest aber der Zuwachs von 0,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal positiv überraschte. In Osteuropa lässt sich ebenfalls ein Nachlassen der Konjunkturdynamik beobachten. Von den gestern veröffentlichten Wachstumszahlen für Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien und die Slowakei wiesen lediglich die bulgarischen Daten ein gleich starkes Wachstum wie im Vorquartal auf. Zwar ist eine detaillierte Aufschlüsselung derzeit noch nicht verfügbar, dennoch ist bereits ein gemeinsames Muster zu erkennen: Der schwache Außenhandel stellt eine Belastung für das Wachstum dar. Umso mehr Bedeutung kommt den derzeitigen Handelsgesprächen zwischen den USA und China sowie möglichen höheren Zöllen auf US-Autoimporte zu. Weitere Belastungen für den Handel dürften die Wachstumsschwäche in vielen Ländern verstärken.

Reale schwache Einzelhandelsumsätze belasten den US-Dollar

EUR/USD (1,12) Währenddessen konnte der Euro die 1,13 gegenüber dem US-Dollar gestern zwar zwischenzeitlich zurückerobern, so richtig überzeugend wirkte das allerdings nicht. Insbesondere wenn man bedenkt, dass die Dezember-Einzelhandelsumsätze in den USA sehr schwach ausfielen. Mit einem Rückgang von 1,2 Prozent im Vergleich zum Vormonat gingen die Umsätze im Monatsvergleich so stark zurück wie seit September 2009 nicht mehr. Zudem waren in den Details keine Sonderfaktoren zu erkennen, die man für den starken Rückgang verantwortlich machen könnte. Ein schneller Wiederanstieg im Januar ist nicht wahrscheinlich. Weil die Dezemberdaten aufgrund des Shutdowns mit einer Verzögerung erschienen sind, kommen die Januardaten bereits in zwei Wochen. Gleichzeitig wurden auch Daten zu den Produzentenpreisen veröffentlicht, die etwas unter den Erwartungen der Analysten lagen. Trotzdem bleibt das Momentum auf der Seite des US-Dollars, der seit Monatsbeginn rund ein Prozent gegenüber dem Euro zulegen konnte und in den letzten Tagen mehrere gleitende Durchschnitte unterschritten hat, was auf eine anhaltende Dollar-Stärke hindeuten kann. Das momentane Band von 1,13–1,16 beim EUR/USD-Wechselkurs scheint noch zu halten, das Risiko einer kurzfristigen Dollar-Stärke ist allerdings latent.

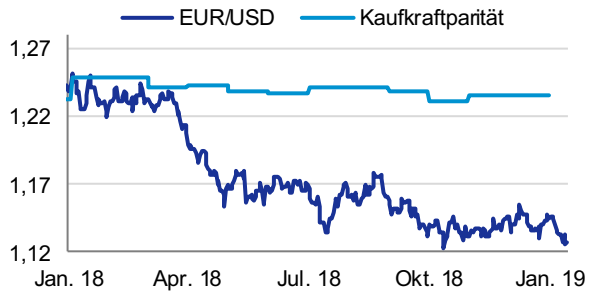
Chinesische Handelszahlen überraschen

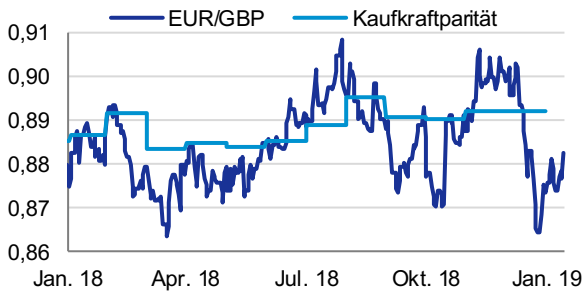
EUR/CNY (7,64) Das hatte niemand kommen sehen: Die chinesischen Exporte wuchsen im Januar in Dollar um 9,1 Prozent, die Importe gingen um 1,5 Prozent zurück. Nach den überraschend schwachen Dezemberdaten hatten Volkswirte für den Januar ein schrumpfendes Exportvolumen sowie dramatische Importrückgänge von über zehn Prozent erwartet. Die Chinabären am Markt relativieren natürlich sofort die Aussagekraft der Daten. Die chinesischen Neujahrsfeiertage in der vergangenen Woche verzerren häufig die Statistik und die Saisonbereinigung hat in der Vergangenheit oft nicht so gut funktioniert. Ein besseres Bild über den Zustand der chinesischen Volkswirtschaft bekommen wir erst mit weiteren Handelsdaten zum Februar bzw. März. Gute Wirtschaftsdaten würden den Renminbi in den kommenden Wochen mit Sicherheit stützen, zuletzt hing dessen Bewegung jedoch stärker von den Entwicklungen im Handelsstreit mit den USA ab. Ende letzter Woche gab Präsident Trump zunächst bekannt, Präsident Xi nicht mehr vor Auslaufen der Deadline für eine Einigung am 1. März zu treffen, nur um dann diese Woche die Option ins Spiel zu bringen, die Deadline um 60 Tage zu verlängern. Setzen sich die positiven Signale in den Verhandlungen fort, sollte dies den Renminbi weiter stützen. Seit Monatsbeginn liegt er gegenüber dem Euro mit 0,60 Prozent im Plus.

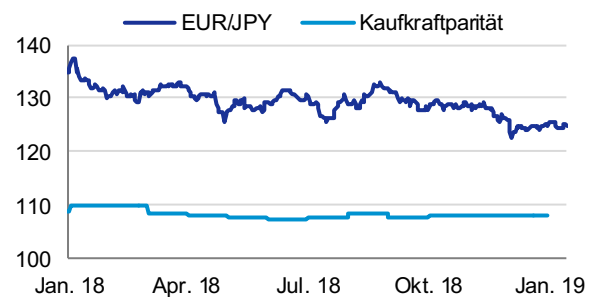
Türkei auf dem Weg – aber nicht am Ziel

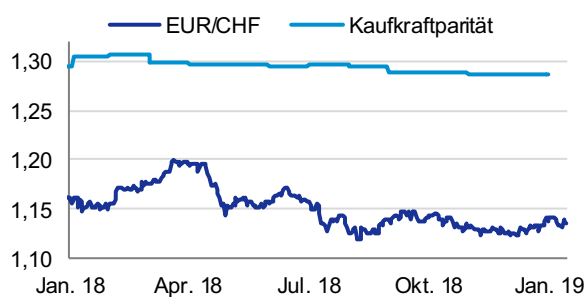
EUR/TRY (6,00) Die Türkei konnte ihr Leistungsbilanzdefizit von rund 5,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2017 auf voraussichtlich 3,6 Prozent des BIP (das entspricht 27,6 Mrd. US-Dollar) im Jahr 2018 reduzieren. Dabei trug die starke Abwertung der türkischen Lira zu dieser Entwicklung bei. Zwar konnte sich der Kurs der Lira seit dem Höhepunkt der Krise im August 2018 wieder erholen, er ist gegenüber dem Euro jedoch immer noch rund 27 Prozent schwächer als vor zwölf Monaten. Während die Importe in dieser Zeit um 9,6 Mrd. US-Dollar sanken, stiegen die Exporte sogar noch stärker (jeweils ohne Energie und Gold) um 12,5 Mrd. US-Dollar an. Die Exporte aus Deutschland fielen dabei im Jahresverlauf 2018 um rund 10 Prozent und befinden sich nun auf dem Niveau von 2011. Eine Trendwende anhand der Stimmungsindikatoren ist in der Türkei nicht zu erkennen. Zudem reduziert der Finanzsektor weiter seine Verschuldung, was die heimische Nachfrage sowie das Wachstum weiter belasten dürfte. Für 2019 erwarten wir zwar eine weitere Reduktion des Leistungsbilanzdefizits auf 2,5 Prozent des BIP, doch die momentan überdurchschnittlich hohe Volatilität der Lira könnte durchaus noch weiter anhalten.

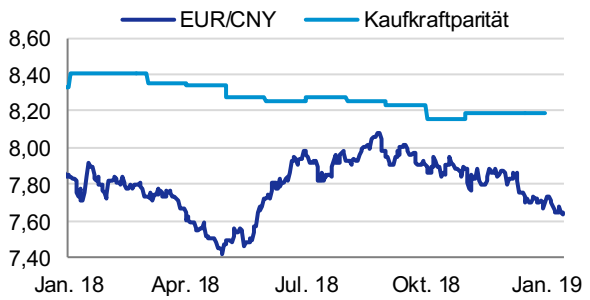
Wechselkurs- und Zinsgrafiken

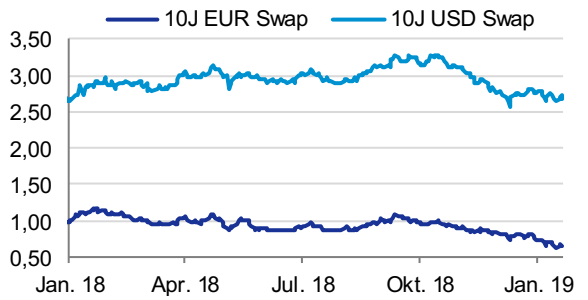


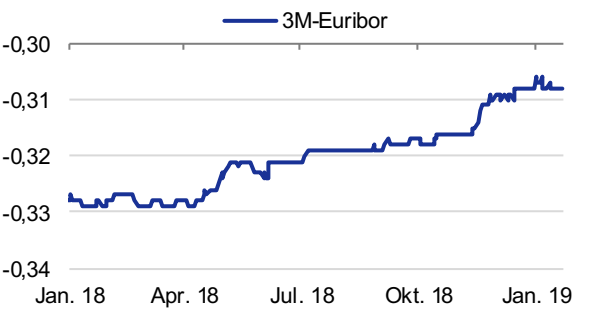












	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,128	0,13%	1,15
EUR/GBP	0,883	0,67%	0,84
EUR/CHF	1,136	-0,07%	1,15
EUR/JPY	124,830	-0,14%	115
EUR/CNY	7,642	0,07%	8,05
3M Euribor	-0,308	0,000	-0,30%
10J EUR Swap	0,648	-0,017	0,90%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P. *(Stand 14.02.2019, 17:00 Uhr)*

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.
Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.
HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.
Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.
© Deutsche Bank AG 2019